

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Die "unenthehrlichen" Fremdwörter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rechtschreibung

Kein Platz für Fantasie?

Wollen wir uns wieder einmal der Orthographie zuwenden? Das Wort weckt gemischte Gefühle, und wenn wir es näher betrachten, stoßen wir gleich auf eine Ungereimtheit und stecken mitten in den Schwierigkeiten der deutschen Rechtschreibung.

Warum Orthographie mit ph? Wie so oft — und doch unberechenbar — folgt hier die Orthographie der Etymologie des Wortes und nicht dem Laut.

Schon die alten Römer behandelten „grapheus“ für Schreiber als Fremdwort aus dem Griechischen; wahrscheinlich sprachen sie das ph auch etwas anders aus als das lateinische f. Zwischen den beiden Lauten gibt es aber längst keinen Unterschied mehr; Elephant wird wie Elefant, Telephon wie Telefon, Phantasie wie Fantasie ausgesprochen. Nur die Orthographie kapriziert sich auf gewisse Unterschiede. Der Graf (ursprünglich der Schreiber bei Hofe) ist längst eingedeutscht, der Telegraf bald allgemein anerkannt, neben dem Grafiker gibt es aber noch immer den Graphiker, neben dem Fotografen den Photographen, und der Geograph und der Biograph, der Erd- und der Lebensbeschreiber also, verschließen sich beharrlich einer Änderung. Dabei könnte die Orthographie getrost auf das ph verzichten, und auf das th dazu; der Thräne unserer Urgroßeltern weint ja auch kaum jemand eine solche nach.

Schiedsrichter bei der Frage, ob ein Wort heute mit ph oder mit f geschrieben wird, ist einzig der Duden, und die traurige Tatsache, daß dieser Schiedsrichter je nach Laune, willkürlich, ja regelwidrig pfeift, macht manchen Schülern das Leben schwer.

Daß es auch anders geht, zeigen ausgerechnet die neuen Römer. Philipp („der Pferdeliebhaber“) ist auf italienisch einfach Filippo, Philologen sind filologi, die ehrenwerte Philosophie la filosofia, ohne daß sie etwas von ihrem Nimbus verliert. Auch bei der Rechtschreibung von Anleihen aus dem Englischen oder von neuen Wortschöpfungen verfährt der Italiener viel unbekümmter als wir. Er verzichtet auf zweifelhafte Denkschulung anhand ortografischer Spitzfindigkeiten und weist der Ortografie unter den sprachlichen Disziplinen deutlich einen minderen Rang zu.

Hans Köchli (aus „schule“ 11/88)

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Konzertiert

Ein Pianist hat auf seiner Konzertreise *konzertiert*. Wenn aber von einer *konzertierten Aktion* die Rede ist, dann muß ein Fehler vorliegen. *Konzentriert* müßte die Aktion doch sein, nämlich auf ein einziges Ziel (Zentrum) gerichtet, unter Zusammenfassung aller Kräfte. So jedenfalls könnte man meinen.

Diese Vorstellung ist nicht abwegig. Aber ein Fehler liegt nicht vor. Es gibt den Begriff *konzertierte Aktion*. Aufgebracht hat ihn 1967 der damalige westdeutsche Wirtschaftsminister Karl Schiller. Gebraucht hat ihn schon sein Vorgänger, Minister Schmücker. Wer ihn erstmals verwendet, sozusagen erfunden hat, weiß man nicht. Dagegen läßt sich nachzeichnen, wie er entstanden sein muß. Er ist nichts als der Abklatsch des englischen Ausdrucks *concerted action*. Der Ausdruck kommt auch im Italienischen vor, wo ‚concertare‘ unter anderem folgende Bedeutungen umfaßt: übereinkommen, verabreden, sich einigen. Hätten die Berufsübersetzer ihre Pflicht erfüllt, so hätten sie — mit oder ohne Wörterbuch — dafür *abgestimmte Aktion* oder *abgestimmtes Vorgehen* gesagt und die *konzertierte Aktion* gar nie aufkommen lassen. *Abgestimmt* — das erinnert so schön an *Mehrstimmigkeit*, an erste und zweite Geige, an *Übereinstimmung*.

Pflichtvergessenheit der Übersetzer — sonst nichts? Hinzu kam die Eitelkeit des Fachministers, dem sein berühmter Name nicht genügte. Er wollte sein Englisch zur Schau stellen, vielleicht auch sein Französisch (*action concertée*). Eitelkeit — sonst nichts? Schiller wollte, als er die *konzertierte Aktion* hinausposaunte, sagen, daß Unternehmer, Gewerkschaften und Bauernverbände in gegenseitigem Einverständnis und nicht auf eigene Faust handeln sollten. Und er kannte seine Pappenheimer. Er wußte: Der Ratschlag ist so einfach und so einleuchtend, daß er nur einschlägt, wenn er als etwas *Nochniedagewesenes* erscheint. *Konzertierte Aktion* — wer das weitersagte, bewies, daß er zu den Eingeweihten gehörte. *Gemeinsames Vorgehen*? Das war schon den Sieben Schwaben bekannt!

Faulheit und Eitelkeit sind Kräfte der Sprachentwicklung. Auch die Schluauheit gehört dazu. Oft kommt dabei die deutsche Sprache zu kurz und mit ihr — wie der Leserbrief beweist — ein großer Teil der Sprachbenutzer. Ein kleiner Trost: Wer spricht denn 1980 noch von einer *konzertierten Aktion*? Die *abgekartete Sache*, die hat Bestand. Paul Stichel

Sprachlehre

Der unverheiratetste

In einer Stellenanzeige las ich neulich: „Gesucht ein möglichst unverheirateter Vertreter“, was nichts anderes heißt, als daß der unverheiratetste Interessent bevorzugt wird! Gemeint war ein *womöglich* unverheirateter. Man hüte sich vor Steigerung von Wörtern, die nicht gesteigert werden können: dreiseitig, einwandfrei, voll, überlegen, einzlig, und besonders vor solchen, die bereits Superlative sind: Maximalste, totalste, optimalste, beispielloseste, minimalste sind Fehlkonstruktionen. Auch muß man darauf bedacht sein, daß man die Superlativendung an den richtigen Wortteil anhängt und nicht schreibt der *Vielgenannteste* (statt der *Meistgenannte*) oder gar von *weitestgehendsten* Konzessionen und der *bestangezogensten* Frau redet. Sonst setzt man sich berechtigter Kritik aus.

In diesem Zusammenhang ein Wort zu *weitaus*, das so gerne als Steigerung falsch angewendet wird. „Erdöl wäre weitaus schlimmer“, stand als Titel über einem Zeitungsartikel. Keiner, weder Autor noch Korrektor, war